

Interview mit Herrn Alois Gröblinger am 11. September 1981.

Tonbandgespräch. Barry McLoughlin stellte die Fragen.

McLoughlin: Bist von Dir aus zur Politik gekommen oder hat die Familie hier eine Rolle gespielt?

Gröblinger: Nein, es ist folgendes: ich bin aus einer Arbeiterfamilie, mein Vater mußte 1914 einrücken und ist bald danach gefallen. Mein Vater war Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei da in Linz. Er war in der Schiffswerft und war Streikführer, wie man sagt, was heute ein Betriebsrat ist. 1912 gab es einen großen Streik in der Werft, mein Vater kam dann weg von dort und wurde politisch verfolgt. Ich ^{bin} natürlich durch meine Mutter- sie war auch Sozialdemokratin- schon 1912 zu den Kinderfreunden gekommen. Von dort ging es politisch so weiter: Kinderfreunde, Jugendliche, Parteimitglied, bis zum Jahre 1934.

McLoughlin: Wann bist Du zu den Wehrturnern gegangen?

Gröblinger: Zu den Wehrturnern, also zum Turnverein, bin ich 1926 gegangen. Damals ist der Schutzbund bereits gegründet gewesen. Die Wehrturner waren vorerst nicht beim Schutzbund, aber dort hat man eine eigene Abteilung aufgemacht für die Turner, das war die Abteilung 51. Von Haus aus war ich bei der Abteilung 51, aber das geht aus der Broschüre hervor. Dafür hat der Füreder uns alle interviewt, hat es dann ergänzt und gut geschrieben.

McLoughlin: Wie oft seid Ihr Turner zusammengekommen?

Gröblinger: Schau, wir waren dauernd turnen, wir haben zweimal in der Woche Turnen gehabt und unser Turnwart hat schon politische Vorträge gehalten. Er ist von Deutschland hereingekommen, von Leipzig, unser Turnwart, und war ein guter politischer Mann. Er hat uns aufmerksam gemacht über den Werdegang des Faschismus, da war der Faschismus erst in Kommen. Einmal oder zweimal in der Woche haben wir unsere Schutzbundübungen gehabt am Sportplatz, im Stadion haben wir unsere Übungen gehabt. Als Schutzbündler haben wir in erster Linie Jiu-Jitsu gelernt. Weißt Du was das ist?

McLoughlin: Ja, Judo.

Gröblinger: Ja, Judo haben wir gelernt, also die Selbstverteidigung. Ab und zu haben wir Gewehrübungen mit den Waffen gemacht; wir haben zwar nie scharf geschossen, trotzdem haben wir eine gute Ausbildung mit der Waffe bekommen, mit Gewehren. Ich war z.B. Pistolenträger, als Gruppenführer.

McLoughlin: Aber das war später, in den 20iger Jahren bist Du kein Gruppenführer gewesen?

Gröblinger: Nein, das war später. 1923 ist der Schutzbund aufgestellt worden, wir waren dann vier Unterabteilungen, wie ich schon gesagt habe, Stammabteilung Römerberg, wo Schlagin war....

McLoughlin: Du hast mir erzählt, wie Du 1926 zum Turnverein ^{bist} gegangen, bist auch zur gleichen Zeit zu den Wehrturnern gegangen?

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: Wie die Wehrtturnerabteilung aufgestellt wurde - das geht aus der Broschüre hervor - war ich vom ersten Tag dabei.

McLoughlin: Ich nehme an, ihr habt exerziert

Gröblinger: Exerziert haben wir, Jiu-Jitsu und die Waffenübungen haben wir gemacht und natürlich die Vorträge dazu. Unser Abteilungsleiter, zum Beispiel, war ein Feldwebel beim Militär im Ersten Weltkrieg. Er hat eine gute Ausbildung bekommen und hat bei uns eine gute Ausbildung gemacht.

McLoughlin: Waren die meisten Führer ehemalige Frontsoldaten?

Gröblinger: Nein, nein, wir waren zu jung.

McLoughlin: Ich meine die höheren Schutzbundführer.

Gröblinger: Die Schutzbundführer - die Abteilungscommandanten - waren durchwegs Unteroffizier gewesen im 1. Weltkrieg .

McLoughlin: Haben solche Schutzbundführer in Linz auch Funktionen in der Partei innegehabt?

Gröblinger: Ja, durchwegs, zum Beispiel, unser Schutzbundbezirkscommandant, Peter und der andere Bezirkscommandant Huschka und dann war Bernaschek der Landescommandant. Oberösterreich hat 9 Bezirke und jeder Bezirk hatte einen Schutzbundbezirkscommandanten.

McLoughlin: Ich kann das zwar später in der Broschüre nachlesen, aber Du hast mir erzählt, daß es vier Wehrtturnerabteilungen in Linz ^{gab} gab. Stimmt das?

Gröblinger: Ich wiederhole: die Stammabteilung, Römerberg, Waldegg und Urfahr.

McLoughlin: War die Stammabteilung so etwas wie eine Alarmabteilung?

Gröblinger: Die Stammabteilung war eine Turnerabteilung und so hat sich die Schutzbundabteilung 51 rekrutiert, also nach den Turnabteilungen.

McLoughlin: Waren denn alle in Abteilung 51 ziemlich jung?

Gröblinger: Ja, die meisten waren ^{ziemlich} in meinem Alter, aber es waren auch ältere dabei. Ich bin Jahrgang 1908, aber es gab welche drin von Jahrgang 1901 hinauf und dann die jüngeren Jahrgänge 1909, 1910.

McLoughlin: Im Wiener Schutzbund hat man Anfang der 30iger Jahre Alarmabteilungen aufgestellt, das war wirklich der Kern des Schutzbundes. Hat es so etwas auch hier gegeben?

Gröblinger: Nein, wir haben keine besondere Alarmabteilung gehabt, obwohl wie die politische Situation kritisch wurde - hat man aus der 19er Abteilung herausgegriffen und z.B. im 'Hotel Schiff', wo es losgegangen ist, einzelne Formationen hingestellt.

McLoughlin: Und sie haben dort Bereitschaftsdienst gemacht?

Gröblinger: Bereitschaftsdienst, sehr richtig.

McLoughlin: Wenn etwas im Schutzbund angesagt wurde, sind die meisten hingekommen?

Gröblinger: Ja, es war damals nur so, daß die Disziplin mustergültig war. Das hat sich verflochten mit der Disziplin der Sozialdemokraten, sie haben

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: ./ . jämmerlich versagt, sie haben überall zurückgeschoben, nicht wahr. Es hat z.B. hier ein Parteivorstandsmitglied gegeben, er war in Wien am 11. Februar, ist zurückgekommen und hat folgenden Ausspruch getan, "Um Gottes Willen was fängt dieser Bernasek an? Das ist ^{doch} um 24 Stunden zu früh", anstatt daß er gesagt hätte, "Um 10 Jahre zu spät". Die ganze Ursache, das Desinteresse ist dadurch entstanden, weil die sozialdemokratische Führung überall versagt hat und überall zurückgeschoben hat, sie hat nirgends eine Initiative ergriffen. Bei jeder Schutzbundführung sind die Wiener zu uns heraufgekommen: Körner war da, der Seitz, die höchsten Funktionäre, und sie haben fallweise bei uns in den Schutzbundführersitzungen einen Vortrag gehalten. Die Situation war so, daß man gesagt hat, "Jetzt lassen wir uns das nicht mehr gefallen." Da ist es schon mit Schattendorf gewesen, wo man einen Schutzbündler erschossen hat und wo man die Hausdurchsuchungen nach Waffen gemacht hat. Der Vormarsch des Heimwehrtfaschismus wurde immer ärger und die Parteileitung hat immer gesagt, "Das lassen wir uns jetzt nicht mehr gefallen und wir werden einmal ernstlich durchgreifen", aber gemacht haben sie nichts, nicht wahr; Bernasek war der einzige, der gesagt hat- und das hat man uns bei jeder Schutzbundführung gesagt- "Die nächste Hausdurchsuchung lassen wir uns nicht mehr gefallen". Aber die Parteileitung hat immer wieder zurückgeschoben und ist immer wieder daran gescheitert, bis der 12. Februar gekommen ist, wo Bernasek wirklich dann losgeschlagen hat.

McLoughlin: Ich möchte auf Bernasek zurückkommen, aber jetzt eine andere Frage: Wieviele Wehrtturner sind an diesen Abenden zusammenkommen?

Gröblinger: Meistens waren sie restlos da, es hat auch welche gegeben, die nicht dabei waren, die sich gesagt haben, "Lieber nichtsdamit zu tun haben", so wie es überall ist, aber in der Regel war die Kerntruppe da.

McLoughlin: Wie groß war diese Abteilung ungefähr?

Gröblinger: Wir haben zwischen 50 und 70 Schutzbündler gehabt, bei unserer Abteilung, der Stammabteilung.

McLoughlin: Waren die meisten Wehrtturner bei der SAJ, waren es die radikalsten...

Gröblinger: Nein, die SAJ hat eigentlich mit uns nichts zu tun gehabt, wir waren ausschließlich Turner, aber auch gute Sozialdemokraten; wir haben z.B. die Partei insofern unterstützt, daß wir bei jeder Wahl geholfen haben, wir haben Autos zur Verfügung gekriegt vom Wirtschaftshof, von der Gemeinde und sind hinausgefahren aufs Land und haben Wahlpropaganda gemacht usw. Das sind hauptsächlich die Turner gewesen, die auch beim Schutzbund waren.

McLoughlin: Hat man bei diesen Schutzbundabenden über Politik gesprochen?

Gröblinger: Ja, selbstverständlich. Es hat Parteiveranstaltungen gegeben, z.B. im Volksgarten, da war der größte Saal in Linz und wie die Parteischnachtel von Wien heraufgekommen sind, sind wir gern hingegangen und haben das gestört, (aus dem einfachen Grund), haben sie zusammengeschrien. Ich kann mich erinnern,

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: ./.. wie der Bürgermeister von Wien, Seitz, gekommen ist und revolutionär gesprochen hat, aber gemacht haben sie nichts und das haben wir den vorgehalten. Wir haben uns politisch immer interessiert, dazu war unser Kommandant, der Geiger, ^{Toni} schon ein äußerst fortschrittlicher Mensch, (der Turnwart ein äußerst fortschrittlicher Mensch.) Wir haben uns unterhalten und haben sozusagen die revolutionäre Gruppe gebildet innerhalb der SDAPÖ.

McLoughlin: Stimmt es, daß die SP hier in Linz im allgemeinen linker war als die Wiener SP?

Gröblinger: Nein, das kann man nicht sagen, ah wo? Na gut, die Wiener waren immer die schlechtesten; in den Bundesländern draußen, z.B. in der Steiermark, mit Koloman Wallisch usw. waren die Arbeiter immer revolutionärer als die Wiener, das stimmt schon, das muß man schon sagen. In Wien hat man sie immer mehr zusammengehalten und die ganze Geschichte sabotiert.

McLoughlin: Wenn z.B. Körner zu Euch gekommen ist, hat er über Militärisches referiert?

Gröblinger: Ich kann sagen, Körner hat die Sache richtig gesehen, er war ja Parteivorstandsmitglied, im Bundespartei Vorstand und ich kann mich erinnern, wie er einmal da war und hat uns ausdrücklich gesagt bei einer Schutzbundführersitzung, "Genossen, glaubt nicht daran, wir haben nichts zu gewinnen mit unserem Schutzbund." Ja, das hat er uns erklärt, hat im längeren ausgesagt und hat das auch begründet. Er hat es so gesagt, wie es gekommen ist, gekommen ist es so, daß der Heimwehfaschismus größer geworden ist als das Militär, das die Regierung fest in der Hand gehabt hat. Dann ist alles schiefgegangen, man hat gesehen, daß die Heimwehfaschisten vom Staat dementsprechend organisiert waren. Und die Antwort darauf von der Parteileitung bei uns war ein wischi-waschi Gerede, viel Lärm um nichts.

McLoughlin: Meinst Du, daß Körner die Machtverhältnisse realistisch gesehen hat?

Gröblinger: Er hat es realistisch gesehen, der Körner.

McLoughlin: War er populär?

Gröblinger: Ja, das ist klar, er war ja der General Körner und Schutzbundführer, der Bundesführer sozusagen, aber er hat die Sache richtig gesehen. Er war ziemlich populär und hat alles realistisch eingeschätzt und hat dementsprechend gesprochen. Das hat viele abgehalten, das ist ganz selbstverständlich, wenn einer wie der Körner kommt und sagt, "Wir haben nichts zu gewinnen", das war schockierend für die Leute.

McLoughlin: Was hat Körner dann vorgeschlagen?

Gröblinger: Vorgeschlagen hat er gar nichts, er konnte nichts vorschlagen, weil das alles vom Parteivorstand ausgegangen ist. Und wenn man heute den Bauer lobt, er war genau derselbe Intrigant wie alle SP-Vorstandsmitglieder.

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9. 81.

McLoughlin: Wann hat der Schutzbund hier in Linz einen großen Zuwachs oder das Gegenteil zu verzeichnen?

Gröblinger: Jedes Jahr haben wir unsere Aufmärsche gehabt: am 1. Mai und am 12. November, das war der Republikstag, da ist der Schutzbund aufmarschiert und in unserer Stärke in Linz haben wir um die 4 bis 5.000 Leute gehabt. Nur, wie der Schutzbund dann verboten worden ist, sind natürlich viele abgefallen, die meisten fürchteten sich, weil die Krisenzeit da war mit der Arbeitslosigkeit und viele haben gefürchtet, sie verlieren die Arbeit. Das ist bis in die staatlichen Betriebe hineingedrungen, ^{die} Eisenbahn, Gemeinde usw.

McLoughlin: Waren am Anfang der 30 iger Jahre die meisten in Deiner Gruppe arbeitslos?

Gröblinger: Es waren schon ziemlich viele, aber die meisten in meiner Gruppe waren Magistratler und Eisenbahner, also das waren die Institutionen, die am sichersten waren. Aber unter denjenigen, die in der Privatwirtschaft beschäftigt waren, waren ziemlich viele arbeitslos und das hat sich dann gesteigert.

McLoughlin: Einige haben mir erzählt, daß es Reibereien zwischen den älteren Schutzbündlern und den jungen, radikaleren Genossen gegeben hatte. War das auch so hier?

Gröblinger: Das ist immer gewesen, nicht wahr, um ein Beispiel zu sagen: man hat uns Jungen die 'Bauchaufschwungsozialisten', das war ein Turnenausdruck, genannt, weil wir 100%ige Sozialisten waren und die alten waren immer die alten Tsulzer. In unserer Sektion war der Obmann ein besonderer rechtstehender Sozialdemokrat, er hat überhaupt nichts gehalten auf die Jungen usw. Er hat sich immer beschwert in den Sitzungen- wo auch meine Mutter war, aber sie war dagegen, denn sie war äußerst fortschrittlich und sie hat gesagt, "Das stimmt nicht, die Jungen sind nicht so, aber sie wollen...." Man hat uns immer den Vorwurf gemacht von seiten dieser Parteileitung, daß "wir zuerst was arbeiten sollen", genauso wie man heute sagt, wo sich die studierende Jugend irgendwo rührt. Da ist heute die selbe Situation, wie die Alten sagen, "Die sollen was lernen, die jungen Gfraßter" und die Alten bekämpfen jede Aktion, was die Jugend macht, wo sich die Jugend wehrt, die Jugend, der sie womöglich morgen ein Gewehr in die Hand drücken. Daß die Jugend sich dagegen wehrt, daß sie dagegen ist, ist selbstverständlich, aber die Alten sehen das nicht ein und damals war es auch so in der Situation. Einmal habe ich in der Abteilung gesagt, "Jetzt werden wir einmal politisch arbeiten, gehen wir in die Sektionen." Wir sind in unsere Sektion gegangen-das war unten, wo der Sportplatz war. Vier oder fünf von uns sind in diese Parteisektion gegangen und man hat uns einen Vorschlag gemacht, wir arbeiten. Also, was war unsere Arbeit: kassieren, zeitungskolportieren, werben usw. Selbstverständlich haben wir das gemacht, aber wir haben natürlich dadurch eingesehen in diese Krisengeschichte. Zum Beispiel es hat sich abgespielt: Posten vergeben, das war eine besondere Sache,

Aug. 2000

TRENZER
(mancint)

Interview mit Alois Gröbinger, 11.9.81.

Gröbinger: ./.. wenn es in einer Familie ein paar Arbeitslose gab, daß die Eltern versucht haben, daß der Sohn oder die Tochter den Posten kriegt. Es hat sich herausgestellt, daß man gesagt hat, "Ja, diese Leute sind eh Sozialdemokraten, wir müssen die anderen gewinnen." Jetzt haben sie die Arbeitszuteilung den Verkehrten gegeben, den Christlichsozialen oder den Nazi, diese Leute haben eher eine Arbeit gekriegt als unsere eigenen Leute. Natürlich sind wir dementsprechend aufgetreten in der Parteisektion und der Obmann dort war ein besonderer rechtstehender Sozialdemokrat und er hat uns halt überhaupt nichts zugemutet. Natürlich hat das sich wieder verebnet, wir sind gegangen. Wir sagten, "Paß auf, von ihm^{un-} müssen wir uns nicht unterbrochen anschauen lassen. Wir arbeiten am besten und der ist immer 'der Gescheite' mit seiner plumpen, trottelhaften Politik."

McLoughlin: Gab's in Linz welche im Schutzbund, die nach 1918 im Bundesheer gewesen waren?

Gröbinger: Ja, in der Krisenzeit mit den vielen Arbeitslosen, war das Bundesheer eine Angelegenheit und das haben die Reaktionären restlos ausgenützt.

McLoughlin: Hat Deine Gruppe eine besondere Aufgabe gehabt, wie z.B. in Wien gab es die verschiedensten Untergruppierungen im Schutzbund, wie Melder usw.?

Gröbinger: Ja, alles war natürlich nach der militärischen Ordnung eingeteilt, wir haben unsere Melder gehabt, wir haben verschiedene Märsche gehabt, wir sind natürlich zum Heimwehrfürsten Starhemberg nach Wachsenberg einmal hineinmarschiert. Das ist ^{alles} in dieser Broschüre enthalten, auch das, was auf dem Hochschulsymposium diskutiert wurde.

McLoughlin: Hast Du dann eine Führungsschule, einen Führungskurs gemacht?

Gröbinger: Nein.

McLoughlin: Gab es überhaupt so etwas hier?

Gröbinger: Nichts, gar nichts.

McLoughlin: In Wien haben die Schutzbündler Kurse gehabt.

Gröbinger: Ja, bitt' schön, wir haben Schulungen gehabt, das ist selbstverständlich; da ist einer gekommen, irgendein gut versierter Schutzbundführer und hat Vorträge gehalten. Aber das ist alles eher auf militärischer Basis gewesen.

McLoughlin: Man brauchte also keinen besonderen Kurs zu machen, um, sagen wir, Gruppenführer zu werden?

Gröbinger: Nein, das brauchte man nicht und ich glaube, daß die anderen, von Kompaniekommandanten hinauf, auch keinen besonderen Kurs besucht haben. Diese Leute waren meisten gediente Militäristen.

McLoughlin: Bist Du als Gruppenführer gewählt worden?

Gröbinger: Nein, das ist bestimmt worden. Wir haben die Besprechungen gehabt und dann hat es geheißen: "Der Gröbinger Loisl ist Gruppenführer oder der Haider Franz ist Gruppenführer." So hat man uns eingeteilt, das heißt, die

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: ./.. Leute, die die fortschrittlichsten waren, die politisch besser versierten.

McLoughlin: Habt Ihr auch Manöver abgehalten wie die Wiener mit 'blauen' und 'roten' Gruppen?

Gröblinger: Nein, wir haben nur die Aufmärsche in der Stadt Linz gehabt, wie ich gesagt habe, am 1. Mai, 12. November und dann die belanglosen Märsche.

McLoughlin: Keine Geländeübungen?

Gröblinger: Keine Geländeübungen, nichts.

McLoughlin: Wann bist Du in diesen Beraterkreis um Bernasek hineingekommen?

Gröblinger: Ab dem Moment, wo ich Führer wurde, ich wurde dann sofort eingeladen dorthin. Da im 'Hotel Schiff' haben wir jeden Montag

Hie und da ein Marsch und das wurde natürlich dort besprochen.

McLoughlin: Kannst Du Dich erinnern, ob Eifler oder Deutsch zu Euch heruntergekommen ist?

Gröblinger: Nein, der Deutsch auch nicht. Was Deutsch gesagt hatte, wurde auch bei uns besprochen, oder von Körner. Sie haben sich in Wien zusammengesetzt, die Schutzbundführung, und Körner und Eifler waren dabei. Wir waren eigentlich in Linz selbstständig, jedes Bundesland war selbstständig.

McLoughlin: Wie würdest Du den Schutzbund beschreiben, etwa als Parteilite, sind es die radikalsten Genossen gewesen, die dem Schutzbund beigetreten sind?

Gröblinger: Ich würde den Schutzbund als Parteilite beschrieben, der Schutzbund war zum Schutze der Partei da.

McLoughlin: Was für Parteimitglieder sind Schutzbündler geworden, wenn Du das für mich ein bißchen verallgemeinern kannst?

Gröblinger: Durchwegs Arbeiter, wir haben auch geworben in den Betrieben, z.B. bei uns in der Stadtwerke, Gaswerk Linz, ^{und hat doch das große Wort gesprochen} wer alle Schutzbündler waren, haben wir gewußt und wenn einer nicht dabei war, haben wir ihm gesagt, "Paß auf, komm amoi zu uns, wir müssen die Republik gegen Starhemberg verteidigen." So ist es gegangen. so haben wir geworben und den Mitgliederstand des Schutzbundes erweitert.

McLoughlin: Wie sind die anderen Parteimitglieder-sagen wir Deine Mutter und die älteren Genossen- zum Schutzbund gestanden?

Gröblinger: Sie waren ausgesprochen positiv, die Eltern, z.B. wenn der Sohn Schutzbündler war, sie sind natürlich restlos positiv zum Schutzbund gestanden. Das hat man aus den Diskussionen erfahren, nachdem der Schutzbund aufmarschiert ist: wenn wir am 1. Mai in Linz aufmarschiert sind, durch die Stadt, das war schon etwas, ^{da} hat die Reaktion gezittert; sie haben bis zum letzten Tag gezittert, nur hat die sozialdemokratische Führung das nicht ausgenutzt, so muß man das sehen.

McLoughlin: Würdest Du sagen, daß es Kräfte gab innerhalb der SDAPÖ, die nicht sehr positiv eingestellt waren zum Schutzbund?

gab

ja in dem
siehe.

Tonband
endet ?

2

Interview mit Alois Gröbinger, 11.9.81.

Gröbinger: Ja, "aber nur nicht radikal", gegen jeden Radikalismus. Ich kann mich erinnern, wie die SPÖ die Russen, den Bolschewismus als das schlechteste vom schlechten hingestellt hat. Die Parteiführung war schon damals gegen die Kommunisten und gegen den Bolschewismus, das hat sie mit einer derartigen Hetze betrieben. Natürlich hatten wir schon Leute im Schutzbund, die schon Kommunisten waren, die früher Kommunisten waren. Das war ein verschwindendes kleines Häuflein, aber eiserne Burschen, muß man sagen. Sie haben sich gewehrt in jeder Hinsicht, gegen diese trottelhafte Propaganda, was man damals gegen die Sowjetunion gemacht hat.

McLoughlin: Du meinst in den 30iger Jahren?

Gröbinger: Ja, bis zum 1934 war das so, dann ist es anders geworden. Aber nach 1945 ist es gar nicht anders gewesen, der Kreisky ist ^{doch} auf dem Standpunkt gestanden, "Nur keine Kommunisten." Nach dem Krieg war ich Gewerkschaftler, ich war in den obersten Gewerkschaftsführung der Gemeindebediensteten, ich war Arbeiterkammerrat und es war so, daß man uns Kommunisten immer wie Aussätzige behandelt hat, "Oh je, der Kummerl" hat es geheißen. Wir haben uns natürlich gewehrt, lebhaft aufgetreten sind wir, überall. Du mußt Dir vorstellen, wie Vertrauensmänner- das nach 1945 war: ich bin in der Personalvertretung oder in einer vollver- sammlung- wo 140 Leute waren von der Gemeinde Linz- als Hauptsprecher der Kommunisten aufgetreten. Der heutige Bürgermeister von Linz war mein Kontrahent, Hillinger war immer mein Gegenredner. Sogar Sozialdemokraten sind oft zu mir gekommen und haben gesagt, "Was Du aushältst, das würde ich nicht aushalten." Das hat mir einer der führenden sozialdemokratischen Personalvertreter gesagt ^{erzählt} und er hat mir auch von den SPÖ-Fraktionssitzungen, was man dort gesprochen hat über mich, über die Kommunisten und insbesondere über mich. Koref hat oft den Leuten in der Personalvertretung oder in der SPÖ-Gewerkschaftsfraktion gesagt, daß sie nicht in der Lage sind, mich umzustimmen, ich sei letzten Endes Sozialdemokrat gewesen usw. Das hat alles nichts genützt, die unwahrscheinliche Hetze gegen die Sowjetunion usw. Ich bin einer Auffassung, ich verurteile die Sozialdemokraten, die SPÖ ist jene Partei, die gegen die Arbeiter ist. man sieht es überall, wenn man den Schackel von Benya, den ÖGB-Präsidenten anschaut, was macht der? Er ^{steht} ^{doch} festlos auf der Seite der Unternehmer, der Kapitalisten.

McLoughlin: Ich bin der Meinung, daß die Söhne von SP-Prominenten - zumindest in Wien- nicht im Schutzbund waren. Wie war es hier in Linz?

Gröbinger: Das war auch bei uns so. Ich kann mich erinnern, daß der Bürgermeister Allen drei Söhne gehabt hat und keiner von ihnen war beim Schutzbund. Soweit ich sie gekannt habe, haben sie sich immer davor gedrückt, wo es unter Umständen gefährlich hätte werden können, waren sie schon weg gewesen.

McLoughlin: Hast Du damals auch militärische Schriften gelesen?

Gröbinger: Ja, selbstverständlich, ich habe für mich für alles interessiert.

Fulzer ?

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: ./.. Ich habe mich ja auch nach dem Krieg immer weiter gebildet, ich habe die Parteischulungen mitgemacht und alles, was mir in die Hände gekommen ist, habe ich gelesen.

Mc Loughlin: Ich habe die Jahrgänge der Zeitschrift, "Der Schutzbund" gelesen und habe gesehen, wie sie Artikel über Militärtaktik veröffentlicht haben. Hast Du auch diese Zeitschrift gelesen?

Gröblinger: Ja.

McLoughlin: Hast Du woanders auch etwas bekommen?

Gröblinger: Nein, aber Taktik und so haben wir in den Führersitzungen im Schutzbund besprochen.

McLoughlin: Wer hat den Schutzbundplan für Linz ausgearbeitet, Ihr oder die Wiener?

Gröblinger: Eigentlich war Linz selbstständig, wie gesagt, die Bundesländer waren weitgehend selbstständig. Selbstverständlich hat es Weisungen gegeben von Wien, aber was dann geschehen ist in der weiteren Folge, haben wir selbst in Linz gemacht.

McLoughlin: Habt Ihr einen militärischen Plan gehabt?

Gröblinger: Selbstverständlich, das war der Bernasek Richard im besonderen und das muß man ihm zugutehalten. Anders sein Bruder, Ludwig, der für Waffen verantwortlich war und am 12. Februar hat er sich unschön benommen, auf einmal war er weg. Ludwig Bernasek war nebenbei ein kleiner Vorgesetzter von mir, ich war damals der Monteur und er hat uns die Wassermesser ausgeschrieben. Er war in der Früh da und war dort ein Schreiber. Am 12. Februar hat sich folgendes abgespielt: er kriegt einen Anruf, ich stehe neben ihm und auf einmal wird er ganz weiß und ist am Fahrrad abgefahren. Ich sage ihm, "Was hast Du denn? Was gibt's denn?" Sagt er, "Sofort alles auf die Plätze", das hat er dann angeordnet, sagt er, "Los ist's gegangen im 'Hotel Schiff'".

McLoughlin: Wenn Du nichts dagegen hast, möchte ich später auf die Februartage zurückkommen. Also, wenn etwas los war, hieß es, "Auf die Sammelplätze", aber was sollte dann weiter passieren? Erstürmung der Wachstuben, Umzingelung der Kaserne?

Gröblinger: Jede Schutzbundabteilung hat einen Sammelplatz gehabt, da hat es geheißen, "Wenn was los ist, dein Sammelplatz ist dort oder dort." Unser war z.B. bei der Disterwegschule, aber dann ist die Schweinerei schon losgegangen. Da muß man den Bernasek Ludwig ankreiden. Die Kommandanten haben zwar gewußt, wo die Waffen sind-die einzelnen Kommandanten der Schutzbundabteilungen- aber man hat die Waffen nicht herausgegeben. Der Hauptsammelplatz von der Führung des Linzer Schutzbundes war der Wirtschaftshof. Ich komme auf meinen Sammelplatz und der Geiger war schon dort. Wir sind den Turm hinaufgegangen, von dort sieht man in die Kaserne hinein. Wir haben angeschaut, was los ist. Wir haben gesehen, daß die Artillerie dort die Haubitzen schon aufstellt.

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

(Toni.)

Gröblinger: ./.. Ich habe gesagt, "Du, paß auf, (Danni,) wir müssen obēgehen, die richten die Haubitzen direkt her auf den Turm." Sie haben uns natürlich auch gesehen, daß wir oben am Turm waren. Wir sind dann hinuntergegangen und kaum waren wir unten, haben sie in den Turm hineingeschossen, sie haben den Turm ^{Danni} zerschossen oben. So war das, dann habe ich gesagt, "Was ist mit den Waffen? Weißt Du nichts?" Sagt er, "Ich weiß auch nichts, Loisl. Oben im Wirtschaftshof ist der Peter und der Huschka." Dann habe ich mich aufs Radl gesetzt und bin in den Wirtschaftshof hinuntergefahren. Wie ich bei der Tür hineinfahre, kommt mir schon der Peter entgegen, der Schutzbundkommandant von Linz. Er sagt mir, "was ist denn?" Ich: "ich frage dich, was ist denn mit den Waffen? Unsere Abteilung ist fast vollzählig am Sammelplatz und wir haben keine Waffen." "Ja," sagt er, "paß auf, im Schlachthof unten..." Dort waren die Waffen eingemauert für das Gebiet unten, für die Zigarrenfabrik, Schiffwerft usw. Peter sagte weiter, "Loisl, nimm ^{Dir} ein paar Leute und geht in den Schlachthof." Wir haben gleich einen Lastwagen bekommen, mit ca. 15 Leute hinauf und wir sind in den Schlachthof hinuntergefahren. Dort war der Schutzbundkommandant Glaser und er hat schon aufbrechen lassen, wir haben die Waffen nur herausziehen müssen aus dem Verschlag, wo sie eingemauert waren, und sie aufladen auf einem Wagen. Dann sind wir losgefahren, aber dieser Kommandant Peter war nicht in der Lage, daß er uns konkrete Hinweise gegeben hätte.

McLoughlin: Glaubst Du, daß Bernasek Richard diesem Peter solche Hinweise gegeben hätte, so ungefähr, "Wenn es losgeht, mußt Du das, das und das machen"? Was hätte die Taktik sein sollen, nachdem Ihr auf den Sammelplätzen eingetroffen wären, ich meine, rein theoretisch oder vorgeplant?

Gröblinger: Es war folgendes: wir haben gewußt, daß die Heimwehr in der Südbahnhofhalle - das war eine Holzhalle - sein wird, daß sie diese Halle besetzen wird, sie haben dort einen Stützpunkt gehabt. Wir haben gewußt, daß die Artillerie auf die Straße hinauf an der Disterwegschule vorbeifahren wird. Ich habe dann einen Teil dieser Waffen auf dem Lastwagen oben gelassen und zur Disterwegschule hingeschickt, so waren die Genossen dort wenigstens bewaffnet. Dann blieb aber nur ein Teil der Schutzbündler auf dem Sammelplatz, wo sie alle hingehört hätten, die anderen hatten sich dünn gemacht. Du kannst Dir das vorstellen, denn wir hatten von 9^h vormittag vom Radio ununterbrochen gehört, daß "der Schutzbund hat sich ergeben, der Schutzbund ist geschlagen usw.", also diese üblichen Propagandamethoden, die schockierend gewirkt haben auf die Leute. In der Umgebung dort haben wir vier Tote gehabt, die Burschen, die wir dort gehabt haben, haben sich tadellos gewehrt, mein Bruder war auch dabei.

McLoughlin: Gab es hier, wie in Wien, Pazifisten in der SDAPÖ?

Gröblinger: Man kann sagen, daß es immer Pazifisten gegeben hat, das ist klar. Du meinst Kriegsgegner?

*Peter von oben
seiner Feindlicher
entkoben. Kündete
manche Dystro-
phie, die wachte
im Hotel Schiff
verhaftet*

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

McLoughlin: Das ist gerade die interessante Frage. In diesem Sinne -Kriegsgegner- seid Ihr alle Pazifisten gewesen. Aber dann gab es pazifistische Sozialdemokraten, die jede Gewalt abgelehnt haben. Aber das war bei Euch nicht der Fall?

Gröblinger: Das haben wir absolut nicht gemacht, wir haben gewußt, wir sind da, wenn es losgeht, mit der Waffe in der Hand die Republik-die erste Republik-zu verteidigen.

McLoughlin: Gab es Gruppen innerhalb der SDAPÖ, die gegen jede Gewalt waren?

Gröblinger: Sie haben sich dünn gemacht. Das traue ich mich nicht zu sagen aus dem einfachen Grund, weil diejenigen, die jede Gewalt abgelehnt hatten und auf der rechten Seite der Sozialdemokratie gestanden sind, sich vorher abgesichert hatten, aber derjenige, der ^{nur} dabei war, hat sich gefragt, "Zu was sind wir da," selbstverständlich.

McLoughlin: Hat man von Euch Schutzbündlern ein gewisses Verhalten verlangt, z.B. daß uniformierte Schutzbündler nicht auf der Straße rauchen, nicht ins Wirtshaus gehen usw.?

Gröblinger: Das war selbstverständlich, wir waren ausgesprochen gegen so etwas. Wir haben schon Schlägereien mit der Heimwehr gehabt, ich erinnere mich, z.B. an das Welser Volksfest, wo wir hinaufgefahren sind mit einem Lastwagen, wir haben gesagt, "Schauen wir uns das Welser Volksfest an." Wir waren lauter Schutzbündler, um die 30 Stück, Wehrturner. Wir kommen in Wels an, gehen in eine Bierhalle hinein; dort ist es ^{lustig} zugegangen. Musik usw., wie es auf einem Volksfest ist. Wir gehen herein und auf einmal sehen wir einen langen Tisch mit lauter Heimwehrlern.

McLoughlin: Waren die in Uniform?

Gröblinger: Sie waren in Uniform, aber wir waren in Zivil. Wir sind vorbeigegangen und sie haben zu stänkern angefangen. Da waren Welser Turner dabei, sie haben uns gekannt, sie waren schon bei der Heimwehr. Natürlich ist die Stänkerei losgegangen und es hat nicht lang gedauert, bis eine große Rauferei begonnen hat. Wir haben hergedroschen, alles ^{Klein} krumm und klatsch oben, und wir haben die Bierkrügerl auf ihre Schädel zerschlagen und jeder von uns hat einen Heimwehrrhut eingesteckt. Also eine Mordsrauferei.

McLoughlin: Jeder von Euch hat einen Heimwehrrhut genommen?

Gröblinger: Ja, als Beute sozusagen, die Hüte sind gelegen am Tisch, sie sind so aufgestößelt gewesen, wir haben sie ihnen weggenommen und haben hergehaut. Dann ist ein Polizeiaufgebot gekommen, wir haben uns natürlich dünn gemacht, systematisch und haben uns wieder beim Auto getroffen und sind heimgefahren nach Linz. Wir sind am Sportplatz gewesen und eines schönen Vormittags kommt auf einmal ein Überfallsauto der Polizei mit Heimwehrlern aus Wels. Die Polizisten haben uns perlustriert, die Welser haben uns identifiziert, daß wir dabei gewesen waren. Von uns haben sie aber nichts verlangt, außer daß wir

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: ./.. die Heimwehrhüte zurückgeben. Wir haben gewußt, daß, wenn wir sie nicht zurückgeben, es zu einer Anzeige wegen Diebstahl usw. kommen würde und einige Heimwehrlere haben uns doch gekannt, deshalb haben wir beschlossen, "geben wir denen die Hütln zurück." Das haben wir dann gemacht und nichts weiteres ist herausgekommen; das waren einzelne Fälle, wenn wir z.B. in einem Lokal waren, es ist schon vorgekommen, daß die Heimwehrlere zu stänkern angefangen haben, aber sie haben dann nichts mehr zu lachen gehabt, die haben wir eh gedroschen, das ist selbstverständlich.

McLoughlin: Was war mit den Nazi?

Gröblinger: Die Nazi waren eigentlich mehr auf unsere Seite, sie waren auch eingesperrt. Die Nazi haben im Juli 1934 geputscht, damals hat man mich wieder eingesperrt und zwar hat mich einer verwässert, ein bekannter Schutzbündler, der dann zu den Nazi gegangen ist; er hat gewußt, daß ich mit den Waffen viel zu tun gehabt hat, dann ist es aufgekommen und er hat mich beschuldigt, ich hätte den Nazi Schutzbundwaffen verkauft oder die Waffenlager verraten. Natürlich ist nichts herausgekommen, sie haben mich zwar drei Wochen eingesperrt aber sie haben nichts erreichen können, weil es ganz einfach nicht gestimmt hat und weil kein Beweis da war.

McLoughlin: Wiener Schutzbündler haben mir erzählt, daß man bei einem Aufmarsch nichts trinken sollte....

Gröblinger: Das ist klar, das haben wir vom Haus aus gesagt, "Wir geben uns keine Blöße in der Uniform", also bei uns war es ja so, daß die Uniform nur getragen wurde während eines Aufmarschs und wie die Veranstaltung zu Ende war, wie z.B. am 1. Mai, sind wir alle nach Hause gegangen, haben die Uniformbluse wieder weggelegt, auch die Kappe usw., wir sind nicht umeinander gerannt in der Uniform.

McLoughlin: Würdest Du sagen, daß man frei diskutieren konnte im Schutzbund?

Gröblinger: Ja, das steht außer Zweifel, wir haben auch unsere Meinung frei gesagt, z.B. von der Schutzbundführung hat sich jeder zu Wort gemeldet und hat seine Meinung gesagt.

McLoughlin: Du warst Gruppenführer, aber konnte ein ganz einfacher Schutzbündler auch seine Meinung sagen?

Gröblinger: Genauso, da hat sich keiner ein Blatt vor dem Mund genommen, jeder konnte reden, wie er wollte und hat auch so geredet, das muß ich sagen. Es hat so etwas nicht gegeben, daß ^{sich} einer -aus Respekt- vor dem Kompaniekommandanten gebeugt hätte.

McLoughlin: Ich habe gelesen, wie die Schutzbundführung unter Eifler den Schutzbund viel straffer organisiert hat nach dem 15. Juli 1927. Hat es hier im Schutzbund große Änderungen gegeben?

Gröblinger: Da kann ich eigentlich nichts sagen, der Justizpalastbrand war für uns in Linz nicht besonders aufregend, das war eine besondere Wiener

*Stimmul will
Gröblinger wird
im 1934/35
Karlhuber gab er
Bischoff in erdwe-
selbringen*

Verordn.

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: ./.. Angelegenheit, aber wir haben natürlich die Weisungen von Wien gekriegt, haben sie befolgt und im Schutzbund wurden Vorträge gehalten; aber wie gesagt, die Selbständigkeit des Linzer Schutzbundes- und das gilt für ganz Oberösterreich- wurde nicht aufgegeben, von den Steirern wurde auch nichts geändert. Wallisch hat genauso gehandelt wie Bernasek.

McLoughlin: Wie war die Haltung der Arbeiter hier zur Polizei?

Gröblinger: Die Polizei hat sich nicht besonders hervorgetan, außer bei den Waffensuchungen. Die Polizei hat uns nie gestört wie der Schutzbund noch legal war, aber nach dem Schutzbundverbot hat man ein besonderes Polizeiaufgebot aufgestellt, damit nichts passiert. Wir sind aber trotzdem aufmarschiert, zwar nicht mehr in Uniform, sondern in Zivil. Wir haben uns nicht verbieten lassen, daß wir nicht mehr zusammengekommen sind und bei solchen Aufmärschen war dieses Polizeiaufgebot dementsprechend da.

McLoughlin: In Wien gab es eine ziemlich große Feindschaft zwischen der Polizei und der Arbeiterschaft. War das hier nicht so groß?

Gröblinger: Das möchte ich nicht sagen. Schau, es ist auch eine lokale Angelegenheit. Wir haben eine sogenannte Dametz-Garde gehabt. Der Bürgermeister Dametz hat eine besonders fortschrittliche Idee gehabt: die Hälfte der Polizisten in Linz waren ehemalige Arbeiter-Turner, das war die sogenannte Dametz-Garde. Man ist an mich und an meinen Freund einmal herangetreten, daß wir uns bei dieser Garde melden sollen. Bis 1934 hatten ehemal. Turner also Sozialdemokraten hohe Funktionen in der Linzer Polizei gehabt, bis zum Bezirksinspektor.

McLoughlin: Wann seid Ihr am stärksten gewesen, d.h. der Linzer Schutzbund mitgliedsmäßig?

Gröblinger: Das ist eine schwere Frage, das kann ich nicht genau sagen. Bis 1930/1 haben wir ständig Zuwachs gekriegt, dann ist es natürlich immer schlechter geworden, weil die sozialdemokratische Führung auf allen Gebieten versagt hat, sie hat überall zurückgeschoben: z.B. Schattendorf, wo ein Schutzbündler von einem Heimwehrwirthaus aus erschossen wurde. Überall hat die SDAPÖ schwer gedroht, "Das lassen wir uns nicht mehr gefallen", aber gemacht wurde gar nichts und das hat natürlich deprimierend ausgewirkt.

McLoughlin: Das heißt, viele haben gesagt, "Ich mache nicht mehr mit"?

Gröblinger: Ja, und dann ist eine Stimmung entstanden gegen die Sozialdemokratie und es war auch ein guter Zuspruch für die Heimwehrlere: die Krise war da, die Arbeitslosigkeit war da und wenn einer zur Heimwehr gegangen ist, hat er doch eine Arbeit gekriegt; und wenn man nicht zur Heimwehr gegangen ist, hat man halt keine Arbeit bekommen, es war sozusagen eine Lebensfrage.

McLoughlin: War die Heimwehr dann ziemlich stark in Linz?

Gröblinger: Ja.

McLoughlin: Und waren die meisten Heimwehrlere Arbeitslose?

Gröblinger: Ja, das kann man sagen, aber die Haupttruppe der Heimwehr ist aus den

*Ich glaube die nicht-
Singer ist stand
bis 1935/36
die Gemeinde die
SP. Verbot sich
SP. Arbeitelere
in dieser*

*in dem Zeit
das man die
nicht Druck
K. 1937
27 eingeleitet*

Arbeitslose

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger:./, Wäldern herausgekommen, aus dem Mühlviertel, die Starhemberg-Wälder. Die Starhembergheimwehr war besonders stark, dadurch hat jeder seine Arbeit gehabt, sie sind besonders gepflegt worden, sie haben 5 Schilling gekriegt, wenn sie zu einem Aufmarsch gekommen sind, auch ein paar Würstel gekriegt, also die "Fünf-Schilling-Manderln".

McLoughlin: Haben die meisten Arbeiter nur Verachtung für diese Menschen gehabt oder haben sie Verständnis für ihre ökonomische Rolle gehabt?

Gröblinger: Diese Heimwehrler haben sich gar nicht rühren können, was sollten sie sagen? Wenn einer einem solchen Heimwehrler Vorwürfe gemacht hat, hat der Heimwehrler gesagt, "Was willst Du denn? Du kannst nach wie vor angesteuert sein, ich habe doch wieder meine Arbeit" usw.

McLoughlin: Jetzt kommt eine schwierige Frage: kannst Du Dich erinnern, wie Du Dir damals eine militärische Aktion seitens des Schutzbundes vorgestellt hast?

Gröblinger: Ja, selbstverständlich, ich war mir klar- wie es sich gehört und es war aller unsere Bestrebung- daß der Schutzbund militärisch streng organisiert sein muß, um überhaupt eine Aktion durchzuführen. Es war schon vorgezeichnet, vor dem 12. Februar, daß man eine straffe militärische Organisation haben muß. Und gerade das- wie ich vorhin erwähnt habe- hat der Körner bekrittelt, "Das nützt alles nichts, weil die anderen besser organisiert sind, sie sind in den Kasernen beieinander." Das hat der Körner ganz richtig vorausgesehen.

McLoughlin: Ich kann mir gut vorstellen, daß Bernasek sich folgende Gedanken gemacht haben könnte: Es wird immer schlimmer hier in Oberösterreich, es wird bald zu einem Krach kommen. Wir haben unsere Waffen versteckt, wir sind kampfbereit, aber ich muß einen militärischen Plan haben: wenn wir losschlagen, wir sollen uns nicht nur irgendwie verschanzen, um wie Hasen abgeknallt zu werden, sondern wir müssen vorstoßen, offensiv werden, Kaserneⁿ umzingeln, Brücken in die Luft sprengen, Zersetzungsarbeit unter den Soldaten machen usw. Habt Ihr ein bißchen auch in dieser Richtung gesprochen?

Gröblinger: Das haben wir eingehendst besprochen, deshalb hat man die Sammelplätze so organisiert; die Sammelplätze waren so angelegt, daß die Koordination sofort herzustellen ist zwischen den einzelnen Sammelplätzen. Das wurde genauest besprochen und genauest, in Detail vorbereitet. Das hat Bernasek gut gemacht, auf das hat er besonderen Wert gelegt.

McLoughlin: Und das kam nicht von Wien, sondern Bernasek hat das selber ausgedacht?

Gröblinger: Ja, da muß man die lokalen Verhältnisse kennen. In Wien war das anders, mit diesen riesigen Lücken zwischen den Gemeindewohnungen, er mußte nach den Linzer Verhältnissen vorgehen.

McLoughlin: Wieviele Schutzbundführer hier in Linz waren so eingeweiht?

Gröblinger: Alle, weil wir diese Sachen jeden Montag besprochen haben.

McLoughlin: Und wieviele waren dort anwesend? 40?

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: Das war oft mehr, es war verschieden, je nach der Situation, aber in der Regel oder wenn eine ernste Sache zu besprechen war, war restlos jeder Schutzbundführer da und der Dametzsaal im 'Hotel Schiff' war zum bersten voll.

McLoughlin: Haben einige Schutzbündler den Schutzbund irgendwie als eine Rote Garde betrachtet, die die Macht ergreifen könnte nach der Zerschlagung des Faschismus?

Gröblinger: Nein, so weit waren wir nicht, aus dem einfachen Grund, daß so etwas von der Führung sofort verpönt wurde, die sozialdemokratische Führung hätte eine solche Bestrebung sofort abgewürgt. Das hat sich dann weiter verpflanzt, im Schutzbund auch, und das war das große Übel, daß die sozialdemokratische Führung immer gegen jede Tätigkeit,^{war} die zu einer Kampfhandlung kommen könnte.

McLoughlin: Was hat es praktisch für Dich geheißen, die Demokratie zu verteidigen?

Gröblinger: Mir war es klar, daß, wenn es mit der Ersten Republik schiefgeht, sind wir verloren, weil man den ganzen Werdegang der deutschen Politik gewußt hat - Scheidemann, Noske, Ebert usw., die sozialdemokratischen Hauptverbrecher, die die Aristokratie sofort wieder eingesetzt haben, praktisch einen Hitler großgemacht haben. Die SPD hat Hitler wirklich in den Sattel gesetzt, soweit war ich schon politisch geschult. Das war mir klar, ich habe sehr viel diskutiert mit Kommunisten, die in dieser Beziehung den richtigen Standpunkt gehabt haben. Das war mir völlig klar, dadurch hat es für mich ein anderes Image gegeben als wie man sagte - "Die Demokratie jetzt verteidigen", denn, wenn die Faschisten zum Zug kommen, sind wir endgültig verloren. Das war mir von Haus aus klar, soweit war ich politisch geschult.

McLoughlin: Hieß die 'Demokratie zu verteidigen' auch Verteidigung der Errungenschaften der Arbeiterklasse?

Gröblinger: Ja, nach dem 1. Weltkrieg haben wir die Errungenschaften gehabt und es war klar, daß sie auf alle Fälle verteidigt werden müßten. Sie haben kein Geheimnis daraus gemacht, was sie alles haben abschaffen wollen, sie haben überall gezündelt und haben überall dort hineingestochen, wo die Arbeiterschaft getroffen wird.

McLoughlin: Wie war die Haltung zum Parlament?

Gröblinger: Da kann ich eigentlich nichts sagen, wir mußten wählen, haben gewählt und haben schwer darüber diskutiert, daß wir im Parlament immer mehr verlieren. Es war damals so, daß wir damals in Österreich drei Fraktionen gehabt haben: die Sozialdemokraten, die Christlichsozialen und die Großdeutschen im Parlament, damals hatten die Kommunisten keinen Sitz im Parlament gehabt. Ich habe mich nie dagegen gewehrt, wenn es geheißen hat, 'die Quatschbude', genauso wie heute, das Parlament - die Quatschbude.

McLoughlin: Hast Du damals das gesagt ?

Gröblinger: Ja, freilich, ich habe mir kein Blatt vor dem Mund genommen.

McLoughlin: Körner und Eifler haben sich gestritten über die Schutzbund-Strategie:

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

McLoughlin: ./.. Körner war sehr realistisch, aber Eifler wollte eine straffere militärische Organisation, die irgendwie offensiv werden sollte. Habt Ihr damals gewußt, daß die beide so verfeindet waren?

Gröblinger: Darüber wurde schon gesprochen, das war ja kein Geheimnis. Körner war der ausgesprochene Militärfachmann, als ehemaliger General, während Eifler mehr oder weniger der konservative Sozialdemokrat war. Das ist auch eine Frage, wenn sich der Eifler eine straffere Organisation gewünscht hat, so ist das wieder ein Wischi-waschi gewesen, denn wir haben das gesehen in ihrer Handlungsweise .

McLoughlin: Also, ihr seid kritisch gewesen, habt eure Meinung gesagt in Deiner Abteilung?

Gröblinger: Ja, und soviel ich weiß, soviel ich mit den anderen gesprochen habe, war es bei den anderen nicht viel anders als bei uns in der Stammabteilung.

McLoughlin: Glaubst Du, daß eure Waffen meistens aus dem 1. Weltkrieg stammten

Gröblinger: Ja, zum Teil, aber die Waffen waren meistens aus der Tschechoslowakei. Sie wurden auf irgendeinem Weg hereingeschmuggelt; ich kann mich erinnern: ich habe ziemlich viel Vertrauen genossen, auch seitens Ludwig Bernasek. Ich war bei der Wassermesserpartie, ich habe ein Wagerl gehabt und zwei Helfer, die das Wagerl geschoben haben. Wir haben die Waffenkisten vom Frachtenbahnhof und ich habe eine Weisung gehabt, wo ich die Waffen hinführen sollte. Und wenn es brenzlig wurde und ich dort nicht angekommen bin, sind wir ins 'Hotel Schiff' hineingefahren, wo ich Richard Bernasek gefragt habe und er hat mir dann gesagt, wo ich die Waffen hinführen sollte. Ludwig Bernasek war verantwortlich dafür, er war praktisch der Waffenmeister von Linz, aber wie ich herausgefunden habe, hat Richard Bernasek nicht das richtige Vertrauen zu seinem Bruder gehabt, sie haben sich verstanden, die zwei Brüder. Ludwig Bernasek war nach dem 1. Weltkrieg bei der Volkswehr und hat sich sehr viel eingebildet darauf, daß er dort eine führende Position gehabt hatte, aber, wie wir gesehen haben, hat er sich am 12. Februar versteckt: wie die ersten Schüsse gefallen sind, war er nicht mehr da.

McLoughlin: Weißt Du, wieviele Schutzbundführer von den Waffenverstecken gewußt haben?

Gröblinger: Schau, das war so: Ludwig Bernasek hat den Plan auch gehabt und Richard hat gesagt, wo die Waffen hinführen waren, ^{wo ein Waffenlager sein soll} auf Grund der strategischen Angelegenheit in der Stadt, z.B. drüben in Urfahr war ^{es} die große Schlächtereier; das war mitten in der Stadt, damals hat es den Ruderverein 'Donau' gegeben, der auch eine Schutzbundabteilung war, da waren auch die Turner von Urfahr, von dort aus sind die Waffen leicht zu greifen gewesen. Jeder Kommandant hat davon gewußt.

McLoughlin: Hast Du vor 1934 so etwas gewußt?

Gröblinger: Ich habe nicht sehr viel gewußt, nur wo die Kleinwaffen waren, denn ich habe drei Kisten Pistolen vom Frachtenbahnhof geholt, die ich dann ins

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: ./.'Hotel Schiff' geführt habe, wo mir Richard Bernasek gesagt hat," Du führst sie auf den Römerberg in die Schlagin Villa". Dort habe ich einige Kisten Pistolen hingeführt. Diese Pistolen wurden schon vor Februar 1934 ausgegeben, ich war ja selbst Pistolenträger, die Führer haben alle eine Pistole gefaßt und es hat auch eine gewisse Reserve gegeben für z.B. Chauffeure.

McLoughlin: Habt Ihr Schießstätten gehabt wie die Wiener?

Gröblinger: Nein, mit meiner Schutzbundpistole habe ich keinen einzigen Schuß abgegeben, auch nicht probeweise, das heißt, nicht im Schutzbund, aber ich habe die Pistole selber ausprobiert. Ich war einmal schifahren und ich habe die Pistole und eine Schachtel Munition mitgenommen; dann bin ich in einen Wald hinein und habe umeinander' geballert, weil Du eine Pistole ab und zu durchschießen mußt, sonst verrostet der Lauf und dann bekommst Du eine Ladehemmung.

McLoughlin: Wiener Schutzbündler haben mir erzählt, wie es in jedem Bezirk eine Schießstätte gegeben hat, in einem Keller oder im Parteiheim und dort haben sie Kapseln geschossen.

Gröblinger: Ja, das hat es bei uns nicht gegeben.

McLoughlin: Habt Ihr auch nicht vielleicht einmal im Wald scharfgeschossen?

Gröblinger: Nein, bei uns wäre das zu gefährlich gewesen, man hat sich das nicht getraut, denn, wenn sie mich mitten im Wald erwischt hätten, wie ich herumgeballert habe, hätten sie mich eingesperrt, ausgefragt, "Wo ist die Waffe her?" usw., das wäre zu gefährlich gewesen.

McLoughlin: Habt Ihr diese Schmiervasen von den Wienern bekommen?

Gröblinger: Nein, da haben wir einige Leute gehabt, die in der Postschacher Brauerei oder bei der Eisenbahn, die Schmiervasen, also Handgranaten hergestellt haben. Das haben sie ganz konspirativ gemacht.

McLoughlin: Ihr habt Pistolen, Gewehre und Schmiervasen gehabt. Wie war es mit modernen Waffen wie Maschinenpistolen?

Gröblinger: So etwas hatten wir nicht, aber wir haben leichte und schwere MG gehabt.

McLoughlin: Hat es hier vor 1934 viele Waffensuchungen gegeben?

Gröblinger: Ja, sie haben überall gesucht, wo man vermutet hat, da könnten Waffen versteckt sein.

McLoughlin: Glaubst Du, daß sie viele Waffen gefunden haben?

Gröblinger: Ja, ziemlich viel.

McLoughlin: Hat es vor 1934 Schlägereien mit den Nazi gegeben?

Gröblinger: Ja, aber ganz wenig, ab und zu aufgrund Meinungsverschiedenheiten, oder in einem Wirtshaus hat es ein kleines Tachtel-mechtel gegeben, aber nicht von Bedeutung.

McLoughlin: Gab es viele Nazi in Linz vor 1934?

Gröblinger: Linz ist eine ziemliche Naziburg gewesen, auch vor dem Februar.

McLoughlin: In Wien war es um diese Zeit mit den Nazi so: sie sind -rein provokatorisch- in Arbeitervierteln aufmarschiert, haben dort Lokale aufgemacht. War das auch in Linz so?

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: Ja, sie haben fieberhaft gearbeitet und für ihre Verhältnisse sehr gut gearbeitet, das kannst Du in der Broschüre lesen, darüber hat Peter Kammerstätter einiges erzählt und auch über den Rückgang der SDAPÖ: z.B. es gab eine Versammlung im Kohlenrevier, wohin der SDAPÖ Funktionär Richard Straßer geschickt wurde, es waren 500 Leute da; dann ist es wieder hinaufgefahren, kurze Zeit darauf in dieser kritischen Zeit, und es waren nunmehr 100 da; ein drittes Mal sind nur 50 anwesend gewesen und bei der letzten Versammlung im Kohlenrevier waren es nur 5, die hingekommen sind zu der Versammlung. Da ist der Beweis, wie es mit der Sozialdemokratischen Partei zurückgegangen ist: sie sind teilweise zur Heimwehr gegangen, aber die Nazi haben fest gearbeitet und viele sind dorthin gegangen, weil sie gesagt haben, "Wenn der Hitler kommt, haben wir wenigstens eine Arbeit".

McLoughlin: Und wo die Polizei Schutzbundwaffen ausgraben konnte, hat Verrat eine Rolle gespielt?

Gröblinger: Teilweise oder einer hat etwas gesehen z.B. wo verschiedene Kategorien beschäftigt waren, im Betrieb ist es kein Geheimnis geblieben, sondern wurde weiter erzählt, bis es zu den Ohren der Polizei gekommen ist. So war es überall und somit hat die Polizei eine leichte Arbeit gehabt.

McLoughlin: Der Schutzbund hat auch einen Nachrichtendienst gehabt. Weißt Du, wie das funktioniert hat?

Gröblinger: Ich weiß, daß das sehr gut funktioniert hat, ich habe einen guten Freund gehabt, der maßgeblich bei dem Nachrichtendienst war. Es war ein Jude, der Bonihadi ^{Arthur}, der Leiter des Nachrichtendienstes in Linz war. Er hat eine ganz tadellose Gruppe aufgebaut: in jeder Schutzbundabteilung hat man kleine straffe Gruppen, Nachrichtengruppen, die in ihrem Bereich ausgekundschaftet haben.

McLoughlin: Auf dem Papier durften keine Kommunisten Mitglieder des Schutzbundes werden, sind sie aber 'getarnt' beigetreten?

Gröblinger: Ja, die Kommunisten haben ihren Mann gestellt am 12. Februar, das kann ich bezeugen und bestätigen, jeder Kommunist hat seinen Mann gestellt, er war nicht beim Schutzbund, weil er nicht aufgenommen worden ist, von der Partei aus durfte er nicht, denn der Schutzbund war ja eine Parteiorganisation, da hat man gesagt, "Alles, aber nur keine Kommunisten".

McLoughlin: Haben einige Kommunisten sich sozusagen in den Schutzbund hineingeschlichen?

Gröblinger: Sie waren eh mit dabei, ich habe drei Bekannte in unserer Abteilung gehabt, drei gute Burschen, die Kommunisten waren, sie waren auch Turner.

McLoughlin: Hat die Führung gewußt, daß sie Kommunisten sind?

Gröblinger: Das war kein Geheimnis, zumindest von den drei, die ich gekannt habe, da hat jeder gewußt, daß sie Kommunisten waren, weil sie kein Hehl daraus gemacht haben und sie haben schwerstens diskutiert und sind überall aufgetreten, wo es gegen den Bolschewismus gegangen ist, sie haben das widerlegt usw.

Interview mit Alois Gröbinger, 11.9.81.

McLoughlin: Warum hat man sie- wie in Wien- nicht aus dem Schutzbund hinausgeschmissen?

Gröbinger: Sie waren im Turnverein, gar nicht im Schutzbund. Wenn wir zusammengekommen sind, waren auch Schutzbündler dabei, die gegen die Kommunisten waren, aber die drei Kommunisten haben sich überall durchgesetzt. Wenn es dann so weit war, hat es keinen Kommunisten gegeben- so weit ich sie gekannt habe-der nicht mit der Waffe in der Hand gekämpft hat.

McLoughlin: In Wien hat die KPÖ damals eine paramilitärische Organisation, die Arbeiterwehr, gehabt. Haben sie auch hier so etwas gehabt?

Gröbinger: Nein, sie waren ganz einfach Kommunisten, die im Turnverein waren, sie haben mit uns geturnt, waren bei den Naturfreunden usw. Ich habe auch zwei Kommunisten, ^{gekannt} die beim Ruderverein 'Donau' waren, wo es sehr rechtsstehende Sozialdemokraten gegeben hat. Dort haben sie die Kommunisten letzten Endes dulden müssen, weil sie sonst mit den anderen Mitgliedern Schwierigkeiten bekommen hätten, die anderen Mitglieder haben gesagt, "Was wollt Ihr denn? Sie tun ja nichts, sie haben gesunde Auffassungen".

McLoughlin: Vor 1934 war die KPÖ eine sehr kleine Partei.....

Gröbinger: Sie hat fast überhaupt nicht existiert, es war ein verschwindendes Häuflein, auch hier in Linz.

McLoughlin: Hast Du damals mit Kommunisten diskutiert?

Gröbinger: Ich habe mit allen diskutiert, die Kommunisten haben mir imponiert, der Frauenberger Heinrich z.B., der ein guter Kommunist war und noch zwei oder drei, die nicht so in Erscheinung getreten sind. Frauenberger hat kein Hehl aus seiner Gesinnung gemacht und man hat sich gar nicht getraut, ihn anzugreifen, weil er soviel Sympathie gehabt hat.

Gröbinger: Habt Ihr Euch damals für die Sowjetunion interessiert?

McLoughlin: Ich kann nur für meine Person reden, die anderen haben Vorurteile gehabt, denn die Propaganda war ja damals so weit, aber mir war es klar, daß sie in der Sowjetunion doch vorwärts gehen, obwohl die Sozialdemokraten seit 1920 gesagt haben, "Das können sie nicht halten," dann hat man doch gesehen, daß sie sich halten, daß sie sich militärisch stärken. Dann haben wir die illegalen Schriften von den Kommunisten gekriegt, die ich mit Leidenschaft gelesen habe. Für mich war das alles klar, aber die meisten waren desinteressiert an der Politik, sowie die Sozialdemokraten heute sind, es ist unwahrscheinlich; ich stelle mir die Frage, was würde der Kreisky machen, wenn er nicht so viele Trottel als Anhänger hätte. Heute schaut es so aus: wenn der Kreisky bei einer Versammlung einen weißen Papierbogen in der Hand halten würde und sagen würde, das sei schwarzes Papier, würden die anderen nachher sagen, "Ja, das war schwarzes Papier, was der Kreisky gesagt hat." Aber damals war es nicht viel anders.

McLoughlin: Kannst Du Dich an den großen Eisenbahnerstreik im März 1933 erinnern?

*Jo hier war
eine
Kommunisten,
Stunde um 30
hat sie sich auf-
gehört-*

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: Ja, aber ich kann mich nur ganz dunkel erinnern.

McLoughlin: Das war so: die Eisenbahner haben gestreikt, weil man ihnen den Lohn anders ausbezahlen wollte, der Streik dauerte nur ein paar Stunden und nachher wurden die Eisenbahner gemäßregelt, oder entlassen oder sie mußten Strafgeld zahlen. Das hat sich sehr schlecht ausgewirkt, denn sie waren nicht bereit ein Jahr darauf wieder zu streiken.

Gröblinger: Ja, das ist klar, jeder hat gesehen, was dann passiert war, wenn man um sein Recht kämpft. Das ist die ganze sozialdemokratische Politik, die so schwer zu verachten ist, ein Verrat an der Arbeiterschaft muß man sagen.

McLoughlin: In seinem Buch hat Richard Bernasek ziemlich viel über den März '33 geschrieben und zwar über die Sache mit dem Parlament, das kurz vorher von Dollfuß aufgelöst worden war. Die Sozialdemokraten haben ungefähr gesagt, "Am 15. März werden wir versuchen, eine Parlamentssitzung durchzuführen und wenn wir daran verhindert werden, wird's dann ernst." Sie konnten nur zwanzig Minuten tagen, der Schutzbund war überall in Bereitschaft und abends ist irgendein Funktionär zu den Schutzbündlern hingekommen und hat gesagt, "Wir haben getagt, geht nach Hause." Bernasek meinte, daß die Enttäuschung dann sehr groß war und einige Wochen später ist der Schutzbund verboten worden. Kannst Du Dich daran erinnern?

Gröblinger: Ja, das war schockierend, man hat genau gewußt, der Schutzbund ist aufgelöst und der überzeugte Schutzbündler sagte sich dann "Zu was haben wir das Kraut gefressen die ganzen Jahre durch. Jetzt auf einmal verbieten sie uns." Die Sozialdemokratische Partei hat wieder nichts gemacht, das war die entscheidende Frage, daß sie sich nicht aufgelehnt haben, die Sozialdemokratische Partei wäre damals in der Lage gewesen, einen Generalstreik auszurufen, aber sie hat es nicht gemacht, sie hat das stillschweigend hingenommen, "Da kann man nichts machen"-das ewige Schlagwort, "Da kann man halt nichts machen, sie sind stärker als wir."

McLoughlin: Wie hat die Machtergreifung Hitlers im Jänner 1933 auf Euch ausgewirkt?

Gröblinger: Da ist von uns ein Aufschrei gewesen, das ist klar, aber ohnmächtig. Wenn wir gegen die Heimwehr ohnmächtig waren wegen der sozialdemokratischen Führung, dann mußte es eher gewesen sein, wenn das in Deutschland war und daß die nationalsozialistische Bewegung so vorgeschritten ist- wie man gesehen hat- hat man gesagt, "Es gibt keinen Ausweg, der Hitler kommt."

McLoughlin: Und nach dem Februar 1934 hier in Linz sind viele enttäuschte Schutzbündler zu den Nazi gegangen?

Gröblinger: Ja, eine Menge, einige sind in die Tschechoslowakei gefahren und andere nach Deutschland. Kennst Du den Spruch von Bernasek?

McLoughlin: Ja, er war selber in Deutschland, die Nazi haben ihn hier aus dem Gefängnis geholt.

R B Der Nationalsozialismus ist ein dummer Art Spieltheater

*in 3 Bänden
ausgegeben*

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger: Ja, damals bin ich im Häfen gesessen, das habe ich miterlebt.

McLoughlin: Haben die Nazi auch Dir gesagt, "Wir sind auch Sozialisten, Du sollst zu uns kommen"?

Gröblinger: Im Laufe des Gespräches ist das zimal gefallen. Ich bin mit einem vier Monate gesessen, er war aus Wölkersdorf und wurde Oberbürgermeister ^{nach 1938} von Linz. Wir haben uns sehr gut leiden können, weil wir viel und tagtäglich diskutiert haben. Wir haben Schach gespielt, da waren auch ein Doktor aus Wels und ein Kommunist aus Bad Ischl, der Jaritsch, der im KZ zugrundegegangen ist. Wir waren zwei Kommunisten und zwei Nazi, wir haben diskutiert, aber sie haben keine Meldung machen können bei uns in gar keiner Beziehung und im Schachspielen haben wir sie auch geschlagen. Ich war dem Wölkersdorfer so sympatisch, ich habe ihn von Jugend auf gekannt und das war auch die Rettung für mich, daß ich nicht ins KZ gekommen bin, wie die Nazi gleich gekommen sind. Wie die Nazi gekommen sind, haben sie 50 prominente Kommunisten hier verhaftet. Damals-im Jahre 1938- bin ich 10 Tage gesessen und dann hat es auf einmal geheißten, antreten. Ich war in dem Polizeigefängnis in der Mozartstraße und ich mußte hinuntergehen ins Kinsaal, wo wir angetreten sind. Dann ist ein Nazi Funktionär gekommen und er hat festgelegt, wer ins KZ geht oder wer nicht. Wir sind gestanden in Reih und Glied, in militärischer Ordnung. Der Nazi Funktionär ist durchgegangen und hat nur ein Zeichen mit dem Daumen gemacht, entweder nach rechts oder nach links.

McLoughlin: Sind sie nach Mauthausen gekommen?

Gröblinger: Nein, nach Deutschland, das KZ-Mauthausen hat es damals noch nicht gegeben.

McLoughlin: Haben einige das überlebt?

Gröblinger: Ja, sogar gute Freunde von mir-Kerschbaum, Kammerer und verschiedene andere, aber die meisten sind dort zugrunde gegangen.

McLoughlin: Wenn ein Schutzbündler zu den Nazi gegangen ist, war das nur kurzfristig oder ist er dort geblieben?

Gröblinger: Nein, sie sind die deutsche Legion, die im spanischen Bürgerkrieg ein Mordsrabatz gemacht hat. In Spanien haben die Deutschen mit den Abwehrgeschützen nachgeschossen. In Spanien war mein Bruder in den Internationalen Brigaden, er war Leutnant in einer Panzerkompanie und sie haben ihn abgeschossen. Das war die deutsche Legion, das waren die Schutzbündler, die von hier nach Deutschland gegangen sind, man hat sie im spanischen Bürgerkrieg eingesetzt, das ist nicht unbekannt.

McLoughlin: Du hast mir erzählt, wie ungefähr ein Viertel deiner Schutzbundbekannten zu den Kommunisten gegangen ist.

Gröblinger: Ja, ziemlich viele, aber die KPÖ war illegal und viele Schutzbündler sind entweder in die Tschechoslowakei oder nach Deutschland gegangen. Diejenigen die in die Tschechoslowakei gegangen sind, sind dann in die Sowjetunion gefahren und diejenigen, die nach Deutschland gegangen sind, sind dann zur Legion

Interview mit Alois Gröblinger, 11.9.81.

Gröblinger://. gegangen.

Ich bestätige, daß das Protokoll mit den von mir gemachten Aussagen übereinstimmt

Unterschrift

Datum

Margit Kain
4040-Linz, Am Hartmayrgut 16

Herrn
Barry McLoughlin
Marchfeldstr. 7/26
1200 Wien

Linz, 1982-11-18

Lieber Genosse McLoughlin!

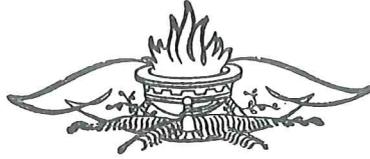
Gestern ist Dein brief eingetroffen. Leider einen Tag nach dem Ableben meines Vaters, Alois Gröblinger. Das Original Deines Interviews, sowie eine Kopie und die 2 Tonbänder habe ich Genossen Kammerstätter zum Bearbeiten gegeben, er wird sich mit Dir in Verbindung setzen.

Eine Kopie habe ich mir behalten. Leider hatte ich bis jetzt nur Zeit, kurz darin zu blättern, mit großer Freude, denn an manchen Stellen höre ich meinen Vater direkt reden, was ihn mir wieder sehr nahe bringt.

Es ist schade, daß Du meinen Vater nicht früher getroffen hast, als er noch körperlich und geistig frischer war.

Mit freundlichen Grüßen

Margit Kain



In Trauer geben wir das Ableben meines Mannes, unseres Vaters,
Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Alois Gröblinger

Magistratsbeamter i. R.

Träger des Ehrenzeichens für Verdienste um die Befreiung
Österreichs

bekannt.

Er starb am 16. November 1982 im Alter von 74 Jahren.

Frieda Gröblinger

Gattin

Margit Kain

Renate Kronowetter

Töchter

Gemeinderat Prof. Franz Kain

Hugo Kronowetter

Schwiegersöhne

Eugenie, Franz, Regine, Christine

Enkel

Maria Kastner

Therese Reindl

Rosa Klimitsch

Schwestern

im Namen aller Verwandten

Die Verabschiedung unseres teuren Verstorbenen findet am Mon-
tag, dem 22. November 1982, um 10 Uhr im Urnenhain Linz/Urfahr
statt.

4040 Linz, In der Lackerwiesen 2